

# DIE PIRATEN VON PENZANCE

(THE PIRATES OF PENZANCE)

Komische Operette in zwei Akten von Arthur Sullivan

Libretto von William Schwenck Gilbert

Neue deutsche Übersetzung von Inge Greiffenhagen und Bettina von Leoprechting  
in deutscher Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Generalmajor Stanley.....	Philipp Franke
Der Piratenkönig.....	Mikołaj Bońkowski
Samuel.....	Kai-Moritz von Blanckenburg
Frederic.....	Dritan Angoni
Sergeant der Polizei.....	Karol Malinowski
Mabel.....	Anna Avdalyan
Edith.....	Anna Stepanets
Kate.....	Anna Grycan
Ruth.....	Itziar Lesaka
Piratin / Geist.....	Lisbet von Hassel
Möwen.....	Annika Hanssen Stephan Schmidt-Hannoschöck

**Opernchor und Extrachor des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters  
Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester**

Musikalische Leitung.....	Jooan Mun
Inszenierung.....	Matthias Kitter
Bühne und Kostüme.....	Birte Wallbaum
Choreinstudierung.....	Alexander Stessin / Avishay Shalom
Dramaturgie.....	Maximilian Eisenacher

Regieassistenz und Abendspielleitung: **Sarah Kuffner**; Inspizienz: **Moritz Gresch / Barbara Hamalová**; Musikalische Einstudierung: **Borys Sitarski, Peter Geilich, Jooan Mun, Sang Ah Park**; Übertitelspiizienz: **Carla Antunes / Rebecca Bayer**; Maske: **Noreen Becker**; Kostümabteilung: **Bente Brocks / Elke Pesarra**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Leitung Bühne: **Stefan Wittorf**; Produktionskoordination: **Benjamin Maier**; Assistenz: **Gernot Martin Kauer**; Beleuchtung: **André Thielk**; Ton: **Jörg Karkossa**; Requisite: **Anne Klöppel**; Leitung der Werkstätten: **Kai Abraham**; Titelfoto: **Thore Nilsson**.

**PREMIERE 23. Mai 2026, Stadttheater Flensburg**

Dauer: ca. 150 Minuten, inkl. einer Pause

Aufführungsrechte: Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Berlin |

[www.felix-bloch-erben.de](http://www.felix-bloch-erben.de)

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

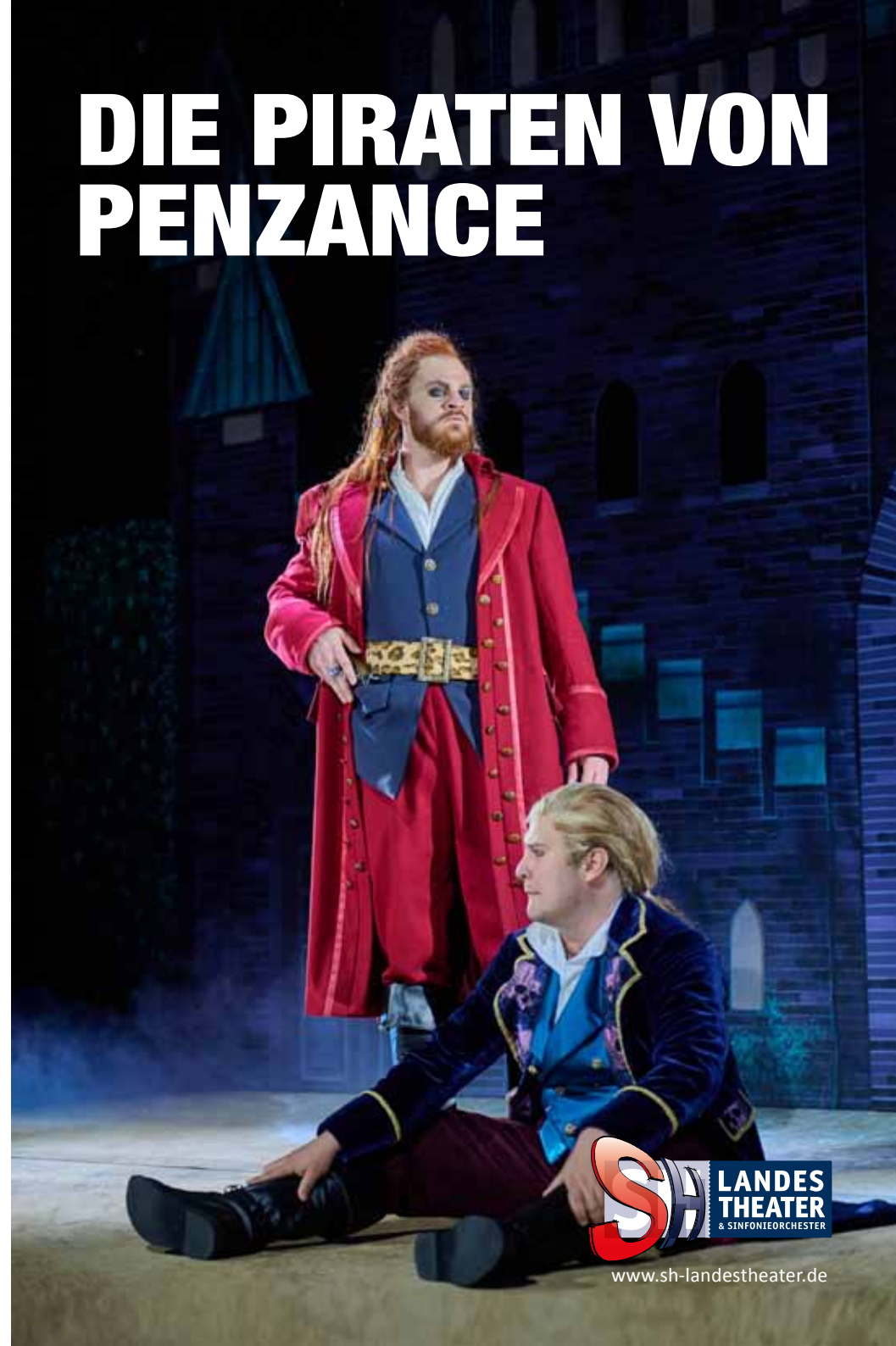
**Schleswig-Holsteinisches Landestheater  
und Sinfonieorchester GmbH**

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm

Spielzeit 2025 | 2026, [www.sh-landestheater.de](http://www.sh-landestheater.de)



# DIE PIRATEN VON PENZANCE



[www.sh-landestheater.de](http://www.sh-landestheater.de)

# MIT GEGENSÄTZEN ZUM ERFOLG

„Üblere Gestalten haben nie an einem Galgen gebaumelt. In ihrer Mitte das schwärzeste und mächtigste Juwel in dieser dunklen Szenerie: James Hook. Er sah aus wie ein lebender Leichnam. Sein Haar trug er in langen Locken, die aus einiger Entfernung wie schwarze Kerzen wirkten und seinem bleichen Gesicht einen ungewöhnlich bedrohlichen Ausdruck verliehen. (...) Was seine Manieren angeht, so haftete immer noch etwas von einem Grandseigneur an ihm; selbst wenn er jemanden aufschlitzte, tat er es mit Stil. Er wirkte am finstersten, wenn er am freundlichsten war – vermutlich der wahre Beweis für seine Bildung. (...) In seiner dunklen Natur gab es, wie bei allen großen Piraten, einen weiblichen Zug, und deshalb hatte er manchmal ‚Intuitionen‘.“

*J.M. Barrie: Peter Pan, 1911*

Kaum ein Figurentypus war in der englischsprachigen Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts so fest etabliert wie der Pirat. Draufgängerische, freiheitsliebende Haudegen fanden sich etwa in Sir Walter Scotts „Der Pirat“ oder in James Fenimore Coopers „Der rote Freibeuter“, grausam verschlagene Seeräuber in Robert Louis Stevensons „Die Schatzinsel“. Gerade die romantische Vorstellung des schneidigen, edlen Korsaren, der (oft durch Zutun einer schönen Frau) am Ende Bußfertigkeit und Reue zeigt, galt als besonders beliebt. Es ist nicht verwunderlich, dass sich das erfolgreiche Autoren-Gespann Gilbert und Sullivan, das in seinen Stoffen immer Trends der Zeit verarbeitete, mit DIE PIRATEN VON PENZANCE dieses Topos annahm. In ihrer unnachahmlichen Art gelang es den beiden, das Genre gleichzeitig zu zelebrieren und zu parodieren.

An seinem 21. Geburtstag, dem letzten Tag seiner Lehrzeit, eröffnet der Piraten-eleve Frederik seinen Kumpanen, den berühmten Piraten von Penzance, dass er nur durch ein Missverständnis seiner Amme Ruth zu ihnen aufs Schiff geschickt wurde. Lediglich sein Pflichtgefühl habe ihn die Lehre in dem verhassten Gewerbe beenden lassen. Schweren Herzens lässt ihn der Piratenkönig ziehen. Am Strand von Cornwall trifft Frederik auf die zahlreichen Töchter von Generalmajor Stanley und verliebt sich in die schöne Mabel. Auch die heiratswütigen Piraten haben ein Auge auf die Damen geworfen, aber mit einer List gelingt es dem Generalmajor, seine Töchter vor einem Schicksal als Piratenbräute zu bewahren. Alles könnte nun so schön sein, würde nicht die Tatsache, dass Frederic am 29. Februar geboren wurde, alles durcheinanderbringen.

Die Persönlichkeiten von Librettist William Schwenck Gilbert und Komponist Arthur Sullivan hätten unterschiedlicher nicht sein können. Gilbert war ein bis ins Kleinste strukturierter, despotischer Perfektionist, Sullivan ein nachlässiger, geselliger Müßiggänger. Und doch schufen sie gemeinsam ihre erfolgreichsten und besten Werke. Als die zwei 1871 das erste Mal zu einer Zusammenarbeit, der Revue THESPIS, aufeinandertrafen, hatten sich beide im Londoner Kulturleben

bereits einen Namen gemacht. Gilbert war erfolgreicher Kritiker, Komödiendichter und Verfasser von Spottversen – von allen Gesellschaftsschichten gleichermaßen gefeiert und gefürchtet. Sullivan hatte in Leipzig Musik studiert und war mit dem Ziel nach England zurückgekehrt, ein englisches Repertoire zu etablieren. Er schrieb Lieder und Oratorien und entwarf Pläne für eine englische Nationaloper. Dass er seine größten Erfolge im komischen Fach feiern sollte, grämte ihn zeitlebens. Bereits die zweite gemeinsame Arbeit, der Einakter TRIAL BY JURY, wurde von ihrem langjährigen Förderer und Impresario Richard D'Oyly Carte in Auftrag gegeben. Die bissige Parodie auf das britische Justizsystem wurde zum Überraschungserfolg und legte den Grundstein für regelmäßige Kollaborationen. Nachdem auch die Gesellschaftssatire H.M.S. PINAFORE bei Kritik und Publikum gefeiert wurde, und es auch in den Vereinigten Staaten zu zahlreichen (größtenteils unrechtmäßigen) Aufführungen kam, beschlossen Gilbert, Sullivan und D'Oyly Carte die offizielle Uraufführung der PIRATEN VON PENZANCE Silvester 1879 in New York abzuhalten. Vom Triumph des Amerika-Gastspiels angetrieben, ließ D'Oyly Carte das Savoy Theatre errichten, das 1881 eröffnet wurde und über 100 Jahre Heimat der „D'Oyly Carte Opera Company“ sein sollte. Auf Grund der engen Verknüpfungen des Theaters mit den Werken von Gilbert und Sullivan werden diese im englischsprachigen Raum bis heute als „Savoy operas“ bezeichnet.

Sowohl der Komponist wie auch der Librettist sahen in den PIRATEN das Beste, was sie bis dato geschrieben hatten. Die Zeit sollte ihnen Recht geben. Heute gilt es als das erfolgreichste Stück der beiden und ist eines der wenigen, die auch außerhalb von Großbritannien und den USA regelmäßig aufgeführt werden. Die irrwitzigen Dialoge, waghalsigen Wendungen und satirischen Spitzen der Geschichte bestechen nach wie vor durch ihre Zeitlosigkeit, Brillanz und Präzision, und so überrascht es nicht, dass auch aktuelle Komödienautoren und Komiker Gilbert und Sullivan als Inspiration nennen. Auch musikalisch ist das parodistische Genie des Komponisten heute noch genauso offensichtlich wie zur Zeit der Uraufführung. Da ziehen die Piraten zu vermeintlichen Verdi-Klängen in den Kampf, das Liebespaar schwingt sich im Moment des höchsten Glücks zu Beethovenschen Höhen auf, und der Generalmajor versucht sich je nach Situation an einer „Schnellsprech-Arie“, wie man sie sonst bei Rossini findet, oder einem Nachtgesang, der den lyrischen Gestus eines Franz Schubert aufweist.

Zwischen 1871 und 1896 schrieben William Schwenck Gilbert und Arthur Sullivan vierzehn Bühnenwerke. Die Zusammenarbeit, die immer auch von persönlicher Abneigung geprägt war, endete unwiderruflich und unversöhnlich nach 25 Jahren gemeinsamer Erfolge. Beide arbeiteten mit anderen Partnern weiter, aber weder auf dem gleichen Niveau noch mit dem gleichen Zuspruch. Von Sullivan ist der Ausspruch überliefert: „Es gibt keinen Sullivan ohne Gilbert“. Und nach dem Tod des Komponisten erwiderte Gilbert: „Ein Gilbert nützt nichts ohne einen Sullivan, und ich kann keinen finden.“

*Maximilian Eisenacher*